

## Überraschung am Bach

Etwas kitzelte meine Nase und weckte mich aus meinen Tagträumen. Eine kleine freche Tiegerfliege hatte meine Nase als Landeplatz benutzen wollen. Ich betrachtete das gestreifte Ding eine Weile, bis es sich entschied, doch weiterzufliegen. Ich wusste nicht, wie lange ich so in Träume versunken im hohen Gras gelegen hatte. Meine Gedanken waren bei Léon. Wo er jetzt wohl war? Ob er auch an mich dachte? Ich hatte ihn seit ein paar Tagen nicht mehr gesehen, und alles in mir sehnte sich nach ihm, seinen Berührungen, seinem Duft, seinem Lachen, seinem Dreitagebart.

Mir war heiss, sogar sehr heiss. Ich setzte mich auf und zog mein T-Shirt aus, streckte meine Füsse ins Wasser des Goldbaches und bespritzte mein Gesicht mit dem kühlenden Nass. Was für eine Wohltat! Genüsslich lehnte ich mich zurück und betrachtete die Muster, die meine Füsse auf der Wasseroberfläche verursachten. Eine Hummel stattete mir einen Besuch ab. Von den Flugkünsten der Hummel fasziniert, bemerkte ich nicht, wie sich jemand ganz in meiner Nähe ans Ufer des Baches schlich. Die Hummel nahm keine Notiz von mir, einzig mein orangefarbenes T-Shirt schien sie zu interessieren. Sie verweilte jedoch nur kurz darauf, bevor sie ihren Flug in Richtung Blumenwiese fortsetzte. Dorthin, wo sich Margeriten, Kornblumen, Mohnblumen, Butterblumen und blühende Gräser mit all ihrer Kraft in Richtung Himmel und Sonne streckten.

Da mir immer noch sehr heiss war, entschied ich mich für ein Bad im Bach. Einmal tief einatmen und schon war ich im Wasser. Ich schloss die Augen, atmete *nochmal ein und tauchte unter*. Ich genoss den Augenblick, in dem das Wasser über mir zusammenbrach und mich vollkommen umgab. Als ich wieder auftauchte, berührte mich etwas am rechten Arm. Ich zuckte zusammen und fischte voller Erstaunen eine Flaschenpost aus dem Bach, die mich am Arm berührt hatte.

«Eine Flaschenpost hier im Goldbach? Das ist ja höchst seltsam», dachte ich, und meine Neugier war geweckt. Ich öffnete die Flasche und versuchte, den Zettel herauszuziehen. Mit Hilfe eines dicken Grashalms gelang es mir beim zweiten Versuch. Ich entrollte den Zettel. «Persönliche Einladung» stand dort in fetten, roten Buchstaben. «Bitte komm pünktlich zur kleinen Lichtung» liess mich die Rückseite wissen. «Bitte komm pünktlich zur kleinen Lichtung», wiederholte ich die Worte laut. Ich sah mich um, doch ich war alleine. Ob die Nachricht überhaupt für mich war? Diese Zeilen konnten ja für jemand anders sein. Ich überlegte kurz und entschied, zur kleinen Lichtung zu spazieren. Weit war es nicht bis dahin, und wer weiss, vielleicht war die Nachricht ja wirklich für mich. Ich zog meine Kleider an, packte die Flaschenpost in die Tasche und spazierte den Bach entlang in Richtung kleine Lichtung. Die Schuhe trug ich in der Hand, da ich es an warmen Tagen sehr genoss, barfuss zu gehen. Diese Momente waren so rar und so kostbar. Genau wie die Momente mit Léon. Je näher ich der kleinen Lichtung kam, desto mulmiger wurde mir zumute. Vielleicht war die Nachricht ja doch nicht für mich? Was, wenn das alles nur ein Scherz war? Und doch hoffte ich, dass Léon dahinter stecken möge. Ich musste es wissen und begann schneller zu laufen. Zwischen den Bäumen stieg Rauch empor. Es war also doch noch jemand hier. Eine Amsel flog erschrocken davon. Ich nahm die letzte kleine Biegung in Angriff und ... vor mir stand ein weiss gedeckter Tisch, darum herum zwei Korbstühle. Auf dem Tisch stand eine Glasschale, in der dunkelrote Rosen und Duftkerzen schwammen. Ich beugte mich zu den Rosen und wäre am liebsten in ihrem Duft versunken. Ich setzte mich in einen der Korbstühle und machte meine Augen zu. Im Hintergrund plätscherte leise der Bach, ein paar Vögel piffen ein fröhliches Lied. Doch als meine Lieblingsmusik erklang, wusste ich, dass dieser Augenblick, dieser Ort, diese Überraschung für mich waren. Ich öffnete die Augen und Léon stand vor mir.